

mer der Caesaren. Gemmennachschnitte von Gerhard Schmidt [From the emperors' vaults. Replicas of engraved gems by Gerhard Schmidt]. The central themes of the exhibition were the messages hidden in the magnificently engraved gems, their manufacturing technique, and comparisons with original finds from legionary camps in the Lippe region. Visitors to the exhibition were offered a varied educational programme, both online and on site.

Samenvatting

In 2021 liep in het LWL-Römermuseum de tentoonstelling »Aus der Schatzkammer der Caesaren. Gemmennachschnitte von Gerhard Schmidt« [Uit de schatkist van de Caesars. Replica's van gemmen door Gerhard Schmidt]. In het middelpunt daarvan stonden de verborgen boodschappen op gemmen, hun vervaardiging

en de tegenoverstelling met originele stukken uit de Romeinse kampen langs de Lippe. De bezoekers werd een afwisselend analogo en digitaal programma geboden.

Literatur

Paweł Golyźniak, Engraved Gems and Propaganda in the Roman Republic and under Augustus. Archaeopress Roman Archaeology 65 (Oxford 2020). – **Gerhard Schmidt/Klaus Scherberich/Marcell Perse**, Politik in Edelstein. Gemmennachschnitte von Gerhard Schmidt. Führer des Museums Zitadelle Jülich 33 (Oppenheim 2019). – **Erika Zwierlein-Diehl**, Antike Gemmen und ihr Nachleben (Berlin 2007).

Ein archäologischer Beitrag zum »Europäischen Tag der jüdischen Kultur« 2021

Luisa Radohs

jüdisches
Leben

Alte Synagoge, Petershagen

Abb. 1 Blick auf die ehemalige Synagoge Petershagen mit anschließendem Schulhaus (Foto: NRW-Stiftung/S. Ziese).

Am 5. September 2021 fand der »Europäische Tag der jüdischen Kultur« unter dem Motto »Dialog« statt (<https://jewishheritage.org/edjc/2021-dialogue>). Seit 1999 wird dieser internationale Aktionstag jährlich am ers-

ten Sonntag im September in mittlerweile mehr als 30 europäischen Ländern gefeiert. Er hat zum Ziel, die Vielfalt und den Reichtum des Judentums aufzuzeigen und durch diverse Veranstaltungen Dialog und Austausch zu fördern. Die Vermittlung jüdischen Lebens heute und in seiner geschichtlichen Dimension stand zudem durch das in Deutschland 2021 begangene Festjahr »1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland« in besonderem Fokus (<https://2021jlid.de>). Ein an die Kölner Stadträte gerichtetes schriftliches Edikt des römischen Kaisers Konstantin vom 11. Dezember 321 belegt, dass Jüdinnen und Juden seit mindestens 1700 Jahren auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik leben.

Im Rahmen dieses besonderen Jahres wurde ein gemeinsames Veranstaltungsprogramm für das Rheinland und Westfalen zum »Europäischen Tag der jüdischen Kultur« realisiert. Die LWL-Archäologie für Westfalen beteiligte sich in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Alte Synagoge Petershagen e. V. als eine von über 40 Institutionen in Nordrhein-



Westfalen mit zwei Beiträgen. Während das LWL-Museum für Archäologie in Herne mit der Veranstaltung »Im Zoom der Archäologie: Jüdisches Leben in Westfalen« einen Online-Rundgang durch seine Ausstellung und die Synagoge Petershagen (Abb. 1 und 2) anbot, gab das Fachreferat Mittelalter- und Neuzeitarchäologie in Petershagen mit der Ausstellung »Zeugen unter Schutt und Asche – Archäologie jüdischer Kultur in Westfalen« erstmals einen Überblick über bislang gewonnene Erkenntnisse der Bodendenkmalpflege zur Thematik. Archäologische Forschungsergebnisse wurden in Text und Bild vorgestellt (Abb. 3), während Funde von Grabungen westfälischer Synagogen und Ritualbäder den Besuchern einen Einblick in die Sachkultur der Fundorte vermittelten.

Die ehemalige Synagoge Petershagen wurde 1845/1846 als traufständiges, eingeschossiges Backsteingebäude errichtet und ersetzte eine auffällig gewordene Fachwerksynagoge von 1796. Die Inneneinrichtung ist während des Pogroms am 10. November 1938 zerstört worden, doch das Gebäude blieb erhalten. Es wurde 1988 unter Denkmalschutz gestellt und ab Ende der 1990er-Jahre liebevoll restauriert. Seit Abschluss der Sanierung 2001 dient die ehemalige Synagoge, zu der auch eine Schule und eine Mikwe gehörten, als Ausstellungs-, Informations- und Erinnerungsort. Der Synagogenkomplex bildete mit seinen historischen Baustrukturen und der Dauerausstellung zur jüdischen Orts- und Regionalgeschichte einen erstklassigen Rahmen für den archäologischen Ausstellungsbeitrag »Archäologie jüdischer Kultur in Westfalen« und gewährte den Besuchern einen vielseitigen Einblick in die Geschichte jüdischen Lebens.

Den Ausgangspunkt der Ausstellung bildete die Frage nach der Identifikation jüdischer Kultur im archäologischen Befund. Zwar lassen sich Menschen jüdischen Glaubens seit dem Hochmittelalter schriftlich in Westfalen nachweisen, doch spezifische archäologische Quellen sind rar. Der Großteil der von verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Alltag verwendeten Gebrauchsgegenstände unterschied sich kaum voneinander, weshalb eine eindeutige Zuordnung archäologischer Quellen zu jüdischen Haushalten in der Regel schwierig ist. Einige materielle Zeugnisse lassen sich aber auch eindeutiger mit jüdischer Kultur verbinden. Bei diesen handelt es sich vor allem um Ausdrücke religiöser Identität: einerseits um Einrichtungen jüdischer



Abb. 2 Blick in den Betsaal der ehemaligen Synagoge Petershagen (Foto: NRW-Stiftung/S. Ziese).

Gemeinden, wie Synagogen, Mikwaot und jüdische Friedhöfe, andererseits um jüdische Kultgegenstände und Sachkultur mit hebräischer Schrift oder jüdischer Symbolik.

Ein archäologisches Streiflicht auf jüdische Alltagskultur in Westfalen wirft ein Fund aus Höxter. Hier wurden 1984 die Überreste einer Schabbatlampe entdeckt (Abb. 4). Der Schabbat, siebter Tag der Woche und jüdischer Ruhetag, beginnt am Freitagabend und dauert bis zum Einbruch der Dunkelheit am Samstagabend. Zur festlichen Mahlzeit am Freitag entzündete man in jüdischen Haushalten vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert Schabbatlampen – große, von der Decke hängende Öllampen aus Bronze oder Messing. Charakteristisch sind ihre 4 bis 12 sternförmigen Dochthalter, in denen sich Öl befand und unter denen eine Auffangschale für herabtropfende Flüssigkeit angebracht war. In Höxter fanden sich ein vierstrahliger Dochthalter mit dazugehöriger Tropfschale in einer Latrine. Diese wurde in den Jahrzehnten um 1600 genutzt und befand sich in einem Quartier, das als Wohnort jüdischer Einwohnerinnen und Einwohner überliefert ist. Mit diesen Objekten liegen zwei archäologisch äußerst selten aufzufindende Zeugnisse jüdischen Lebens der frühen Neuzeit vor.

Lässt sich jüdische Kultur über die Sachkultur nur vereinzelt greifen, gelingt dies vor allem durch charakteristische Baubefunde. Eine jüdische Gemeinde verfügt über drei zentrale Institutionen: Synagoge, Mikwe und Friedhof. Während in Westfalen bislang einige Synagogen und Mikwaot archäologisch

Abb. 3 Besucher vor den Ausstellungsbannern im Innenhof der Alten Synagoge Petershagen am »Europäischen Tag der jüdischen Kultur« am 5. September 2021 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/L. Radohs).



Abb. 4 Überreste einer Schabbatlampe vom Grundstück An der Kilianikirche 12 in Höxter. Rechts: Dochthalter (Höhe 7,5 cm; Durchmesser 16,5 cm); links: Tropfschale (Höhe 2,1 cm; Randdurchmesser 4,6–5,7 cm), beide aus einer Kupferlegierung, Stadtarchäologie Höxter (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

untersucht wurden, stellen jüdische Friedhöfe in diesem Zusammenhang einen Sonderfall dar. Ausgrabungen sind hier nach den Religionsgesetzen verboten, denn in der jüdischen Kultur ist die Anlage einer Grabstätte für die Ewigkeit vorgesehen. Bei archäologischen Untersuchungen lassen sich bisweilen dennoch Fragmente jüdischer Grabsteine auffinden, die zumeist sekundär als Baumaterial verwendet wurden. Der bislang älteste bekannte jüdische Grabstein aus Westfalen wurde 2016 in Münster entdeckt und datiert inschriftlich auf 1313/1314.

Synagogen erfüllen als Mehrzweckbau drei grundlegende Funktionen: Versammlungsort, Ort des gemeinsamen Gottesdienstes, Lehr- und Studienort. Sie wurden über die Jahrhunderte genutzt, umgebaut, überprägt und auch zerstört, wobei vor allem dem Terror des Nationalsozialismus zahlreiche Synagogen zum Opfer fielen. Durch die Archäologie können ehemalige Gebäudestrukturen nachvollzogen und so Baukonstruktionen und Raumaufteilungen rekonstruiert werden. Funde geben zusätzliche Einblicke in das Inventar und die Nutzung der Synagogen. In Westfalen fanden archäologische Untersuchungen sowohl in noch bestehenden Gebäuden (Blomberg, Petershagen, Gronau-Epe [s. Beitrag S. 231]) als auch in abgerissenen Bauten (Bad Salzufflen, Hamm, Paderborn, Raesfeld) statt. Eine der umfangreichsten Grabungen wurde in Petershagen durchgeführt, wo nicht nur die Mikwe samt Entwässerungskanal entdeckt wurde, sondern auch die vormalige Gestaltung des Betsaals mit Thora-Schrein, Bima und Frauempore rekonstruiert werden konnte.

Mikwaot sind jüdische Ritualbäder, die ausschließlich zu rituellen Zwecken und nicht zur bloßen Reinigung verwendet werden. Sie enthalten »lebendes« Wasser, d.h. Grund- oder Quellwasser, Wasser aus Fließgewässern oder Regenwasser. Dabei lassen sich Gemeinschaftsanlagen und private Kellermikwaot unterscheiden. Erstere wurden in Westfalen bislang in Gronau-Epe, Petershagen und Raesfeld untersucht; Kellermikwaot fanden sich bei

Ausgrabungen in Detmold, Kalletal-Lüdenhausen und Warburg.

Eine besondere archäologische Fundsituation stellen Genisoth dar. Dabei handelt es sich um Ablageräume für unbrauchbar gewordene religiöse Gegenstände und Schriften, die nicht von Menschenhand zerstört werden dürfen. Weder Zeitpunkt noch Ort der Leerung einer Genisa sind vorgeschrieben, weshalb sie jahrhundertealte Zeitkapseln darstellen können. In Westfalen wurden Genisoth bislang in den ehemaligen Synagogen von Höxter, Blomberg und Detmold entdeckt.

In der Zusammenschau sind die archäologischen Funde und Befunde sehr vielfältig, sodass sie nicht nur die Alltagskultur, sondern auch religiöse und gemeinschaftliche Kontexte beleuchten und so einen wichtigen Beitrag zur Erforschung jüdischen Lebens in Westfalen leisten können.

Summary

The article is about the exhibition »Archäologie jüdischer Kultur in Westfalen« [The Archaeology of Jewish culture in Westphalia], which was staged by the medieval and post-medieval department of the LWL Archaeology Unit and the Arbeitsgemeinschaft Alte Synagoge Petershagen e. V. to celebrate the »European Day of Jewish Culture« on 5th September 2021. This was the first exhibition to give an overview of archaeological sources relating to Jewish culture in Westphalia and demonstrat-

ed the contribution archaeology can make to the study of Jewish life.

Samenvatting

Dit artikel beschrijft de tentoonstelling »Archäologie jüdischer Kultur in Westfalen« [Archeologie van de Joodse Cultuur in Westfalen] die in het kader van de »Europese dag van de Joodse cultuur« op 5 september 2021 is georganiseerd door de middeleeuwse en nieuwwetijdse afdeling van de LWL-Archäologie en de Arbeitsgemeinschaft Alte Synagoge Petershagen e. V. Ze gaf voor het eerst een overzicht van de archeologische gegevens met betrekking tot de Joodse cultuur in Westfalen en liet zien welke bijdrage de archeologie kan leveren aan de studie van het Joodse leven.

Literatur

Ole Harck, Archäologische Studien zum Judentum in der europäischen Antike und dem zentraleuropäischen Mittelalter. Schriften der Bet Tfila – Forschungsstelle für jüdische Architektur in Europa 7 (Petersberg 2014). – **Hans-Werner Peine/Wolfgang Battermann**, Das Ritualbad der jüdischen Gemeinde Petershagen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 168–172. – **Elfi Pracht**, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen 3: Regierungsbezirk Detmold. Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.1 (Köln 1998). – **Bernd Thier/Michel Brocke/Nathanja Hüttenmeister**, Die Spuren der Steine – Neufund eines mittelalterlichen jüdischen Grabsteins in Münster. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 134–138. – **Annette Weber**, Jüdische Kultgegenstände aus westfälischen Gemeinden des 18. und 19. Jahrhunderts. In: Kirsten Menneken/Andrea Zupancic (Hrsg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Ausstellungskatalog Dortmund u.a. (Essen 1998) 57–74.

Stonehenge in Herne! – Ausstellung zur Landschaftsgestaltung von der Steinzeit bis heute

Stonehenge

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Tabea Malter,
Doreen Mölders,
Michael Rind,
Kerstin Schierhold

Am 22. September 2021 eröffnete das LWL-Museum für Archäologie die große Sonderausstellung »Stonehenge – Von Menschen und Landschaften«. Zentraler Blickpunkt der Ausstellung ist eine Rekonstruktion des inneren Kreises des weltberühmten Steinmonuments in Originalgröße (Abb. 1). Die Präsentation der neuesten Erkenntnisse zur historischen Entwicklung der Stonehenge-

Landschaft führt zum Steinkreis hin, vorbei auch an Ergebnissen der westfälischen Megalithforschung, denn: Der Bau von Monumenten aus großen Steinen war ein Phänomen mit europäischer Verbreitung. In Kooperation mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie (LBI ArchPro) greift die Ausstellung nicht die Frage der handlungsorientierten Deutung